

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 51-52

Artikel: Die Luft ist unser kostbarstes Gut : Forscher bestätigen es endlich :
Kernkraft ist super!
Autor: Stauffer, Alexandra
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-612937>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Luft ist unser
kostbarstes Gut

FORSCHER BESTÄTIGEN ES ENDLICH:

KERNKRAFT IST SUPER!

VON ALEXANDRA STAUFFER

Endlich stellen auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler fest, was die Lobby der Atom-, pardon: der Kernenergie, schon lange sagt: Die Angstmacherei der Kernenergie-Gegner ist unbegründet. Atomkraftwerke sind ungefährlich und sogar umweltfreundlich.

Wie eine Forschergruppe im Auftrag der schweizerischen Vereinigung für Atomenergie herausgefunden hat, lässt sich das bestehende, äusserst geringe Sicherheitsrisiko damit rechtfertigen, dass die Kernkraftwerke andere umweltzerstörende Energien überflüssig machen und somit einen «wesentlichen Beitrag zur Erhaltung der Natur» leisten. Selbst im Falle eines Super-GAU, beispielsweise in Beznau, sähe die Umweltbilanz der Atomenergie immer noch besser aus als die einer nuklearfreien Schweiz, stellt das Forschungsteam nüchtern fest.

Wäre Tschernobyl ohnehin gestorben?

Die Rechnung ist einfach: Erstens ist das Risiko eines GAUs verschwindend klein, und zweitens kommt ein solcher am gleichen Ort – statistisch gesehen – nur alle 3943,5 Jahre vor. Davon ausgehend, dass – um beim erwähnten Beispiel zu bleiben – Beznau II bis Ende des nächsten Jahrhunderts weiterlaufen kann und es während dieser Zeit zu einem Unfall kommen wird (ob im nächsten oder im Jahr 2003 spielt keine Rolle), stehen dem entstehenden Schaden an Infrastruktur, Technik, Mensch

und Natur immer noch verhinderte Umweltverschmutzungen gegenüber, die den GAU verantwortbar machen.

Kommen Sie nun bitte nicht mit Tschernobyl. Erstens haben wir selbst diesen Störfall unbeschadet überstanden, zweitens ist es nicht fair, unsere Werke mit diesem russischen Unding zu vergleichen, und drittens weiss niemand, ob Tschernobyl nicht ohnehin vor die Hunde gegangen wäre – nicht wegen der Kernkraft, sondern aufgrund andersartiger Verseuchungen, die nur deshalb nie zutage getreten sind, weil die «Experten» auf dem Gelände des Kraftwerkes bloss nach Strahlen gesucht haben.

Bei uns in der Schweiz stellen sich solche Fragen glücklicherweise noch nicht. Weil wir ein sauberes Land sind und weil wir verseuchte Gebiete nur aus der Tagesschau kennen. Aber es könnte anders werden, da hat die «Kettenreaktion» völlig recht. Sie, ein Zusammenschluss von umweltbewussten Atomkraftbefürwortern, ruft uns derzeit in kleinen Zeitungsannoncen in Erinnerung, dass es die radikalen Kernenergiegegner sind, «die den Treibhauseffekt» anheizen.

Ohne Atomkraftwerke, da besteht kein Zweifel, wäre unser Land schon längst eine verseuchte Sperrzone. Stellen Sie sich das einmal vor: Überall stehen Braunkohlekraftwerke, überall stinkt's, alles ist schwarz, die Kinder können nicht mehr draussen spielen, ohne schwarz nach Hause zu kommen, ein riesiger Bedarf an

Schornsteinfegern macht plötzlich die nur noch unter Wirten und Bauern verbreitete Kinderarbeit wieder nötig («Die Schwarzen Brüder!»), die Schweiz ist ein kaltes und dreckiges Land.

Kernenergie ist das kleinste Übel

Wollen wir das wirklich? Wollen wir uns entscheiden müssen zwischen unserem Auto und einer geheizten Wohnung, weil beides nicht mehr erlaubt sein wird angesichts der immer dreckiger werdenden Luft, des ganzjährig am Himmel klaffenden Loches?

Wir wollen das nicht. Wir wollen leben. Nicht morgen, sondern heute. Und gut soll es uns gehen. Jetzt. Auch unseren Kindern. Darum bleibt uns nichts anderes übrig, als das kleinste Übel zu wählen. Seien wir doch vernünftig. Sagen wir, laut und deutlich, Ja zur Atomkraft. Und seien wir nicht kleinlich: Es macht keinen Sinn, sich mit den bestehenden Anlagen zu begnügen. Jedes AKW mehr ist ein paar Tonnen dreckige Luft weniger. Und jedes Gramm weniger von dieser Unluft lässt unsere Kinder aufatmen. So ist das. Die Kinder brauchen die Luft nicht erst in tausend Jahren, wenn es gar keine mehr geben wird auf diesem Planeten und es demzufolge absolut egal sein wird, ob unter dem Wellenberg noch irgendwelche Brennstäbe vor sich hinstrahlen.

Man darf, so sagt die «Kettenreaktion», «den Umweltschutz nicht den radikalen Kräften überlassen, sonst werden die langfristig wirksamsten Massnahmen gegen

den Treibhauseffekt blockiert und die damit verbundene Erwärmung (November 1994) nimmt weiter zu». Einen noch heisseren November gäbe das, vermutet die Kettenreaktion. Wollen Sie das künftig alljährlich durchmachen, die Hitze erleiden, Ihren Kindern den Schnee vorenthalten? Eben.

Gewiss: Heisser wird es in den nächsten Jahren ohnehin werden. Dank der funktionierenden Energieversorgung werden wir aber immerhin Klimageräte benutzen und gleichzeitig mit Schneekanonen auf unsere Hänge schiessen können. Damit trotz allem noch ein bisschen Freude herrscht.

Jetzt ist die Regierung gefordert

Damit wir in Würde und mit Freude weiterleben können in diesem Land, ist die Versorgung mit atomar erzeugter Energie sicherzustellen – und zwar langfristig. Der Bundesrat sollte das einsehen und dem KKW Beznau II eine unbefristete Bewilligung erteilen. Die letzte Woche bis ins Jahr 2004 erstreckte Frist genügt nicht. Wir wollen mehr. Der Umwelt zuliebe. Und auch im Interesse der Grünen sowie der AKW-Gegner. Auch die sollen atmen dürfen. Diesbezüglich sind wir äusserst selbstlos.

ANZEIGE

Unsere Methoden zum Aufhören sind einfach + sicher!



Gratis Info.
Schweizerisches Antitabakzentrum
Schaffhauserstr. 272, 8057 Zürich, 01/312 02 44